

Mit Lift seit Ewigkeiten verbunden

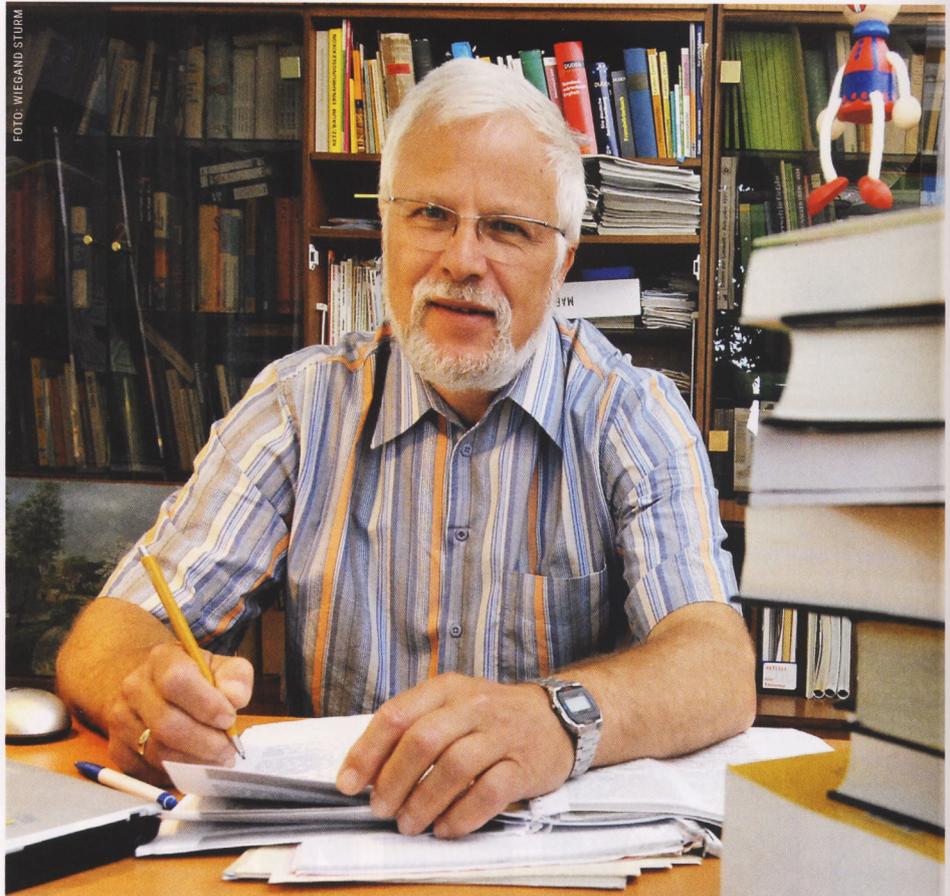
BEIM JUBILÄUMSKONZERT AM 4. NOVEMBER IN DER DRESDNER FRAUENKIRCHE WIRD SONGTEXTSCHREIBER JOACHIM KRAUSE ZWEI AUSZÜGE AUS SEINEM AUTOBIOGRAFISCHEN ERINNERUNGSBUCH »AM ABEND MANCHER TAGE« LESEN

INTERVIEW: BERND GÜRTLER

Sein Erinnerungsbuch heißt wie sein bekanntester und zugleich traurigster Songtext für die Gruppe Lift. »Am Abend mancher Tage« verarbeitet den Unfalltod zweier prominenter Bandmitglieder. Der eine, der völlig unnötigerweise sein Leben lassen musste nachts auf einer Landstraße unweit der polnischen Kleinstadt Kalisz, war Sänger Henry Pacholski, der andere Joachim Krauses Jugendfreund Gerhard Zachar. Begegnet waren sich die beiden bei einem der legendären Talentwettbewerbe von Showmaster Heinz Quermann in der Stadthalle Meerane. Gemeinsam gründeten sie unter dem Eindruck der Beatles die Amateurformation Meridas, zogen um dieselbe Zeit nach Dresden, bewarben sich 1967 mit »Herbstlied« beim Schlagerwettbewerb der DDR. Ihr gemeinsamer Song kam in die Endrunde, erschien auf Schallplatte, gesungen von Ernst Heise, und fortan wurde Joachim Krause häufiger als Songtextautor angefragt, selbstredend auch, als auf Initiative von Gerhard Zachar aus dem Dresden Septett 1973 Lift hervorgingen.

SAX: Im angloamerikanischen Rock kamen die Songs grundsätzlich aus einer Hand. Bands wie die Beatles schrieben auch ihre Songtexte selbst. Im Rock der DDR galt eine strikte Trennung zwischen Bands und Songtextautoren. Ist dir der Unterschied damals bewusst gewesen?

JOACHIM KRAUSE: Ich denke, ich hatte relativ früh zur Kenntnis genommen, dass Songtexte von jemandem beige-steuert wurden, der nicht notwendigerweise mit der Band auf der Bühne stand. Das sind Leute gewesen, die sich durch ihre Sprachgewandtheit einen Namen erworben hatten und denen entsprechend einiges zugetraut wurde von den Aufsichtsbehörden. Mir ist in der Rückschau interessant, dass die DDR ein Komitee für Unterhaltungskunst unterhielt. Die Betonung lag auf Kunst, die DDR wollte die Unterhaltung dem Tingeltangel entreißen und im Unterschied zum dekadenten Westen Jugendmusik mit Niveau bieten. Klar von Vorteil war, wenn den Bands ein bekannter Literat die Songtexte schrieb. Auch Journalisten sind willkommen gewesen, Leute jedenfalls, mit denen keine endlosen Auseinandersetzungen geführt werden mussten, was auf welche Weise sagbar ist und was nicht. **SAX:** Die Abtrennung der Songtexte diente nicht nur der Steigerung des Qualitätsniveaus, oder? Sondern auch der politischen Einflussnahme!



JOACHIM KRAUSE: Es ging um beides. Ich erinnere mich an mein »Strandlied«, das mit dem Gesangsduo Petra Rechlin & Kurt Demmler für den Rundfunk produziert werden sollte. Jahre zuvor hatte sich Kurt Demmler am Ostseestrand zu uns ans Lagerfeuer gesetzt und vorgeführt, dass sich Songtexte sehr wohl auch in deutscher Sprache verfassen lassen. Ich kaufte mir damals ein Notizbuch und begann, selbst auf Deutsch zu texten. Jetzt sollte er einen meiner Texte singen, welch ein Ritterschlag! Aber er ließ mir eine Korrekturfassung zukommen – und was soll ich sagen, die war deutlich besser! Mein Eindruck ist, dass das Lektorat beim Komitee für Unterhaltungskunst nicht ausschließlich mit sturen Politniks besetzt war, sondern auch mit sicherlich politisch gesteuerten, aber handwerklich profunden Fachkräften, wodurch manche üble Sprachentgleisung verhindert werden konnte. Die politische Einflussnahme gab es trotzdem.

SAX: Welche von deinen Songtexten sind betroffen gewesen?

JOACHIM KRAUSE: Soweit ich mich erinnere, als Einziger »Regentag«. Ich, damals noch Student und sowieso trüber Stimmung, weil es regnete, schau-

te aus dem Fenster und schrieb Eindrücke auf, schwülstige Assoziationen voller Pathos. Dann fuhr Gerhard Zachar mit dem aus unserer Sicht fertigen Song nach Berlin, persönliche Präsenz war Pflicht, und eine zweistündige Debatte entbrannte. Mein Text enthielt die Zeilen »Aus Mauern aus Gedanken kommt Licht von irgendwo« beziehungsweise »Weit drüben sind Gesichter, grau unter grauem Glas«. Aus Berliner Betrachtungsweise konnte mit »Mauern« nur die Berliner Mauer gemeint sein, mit »weit drüben« nur der Westen; unvorstellbar, dass dort Menschen mit lebendigen Gesichtern leben sollten. Nach Abänderung der beiden von mir nicht ansatzweise politisch gemeinten Zeilen ging der Text problemlos durchs Lektorat.

SAX: Wie war das bei »Über mich«? Schwer zu glauben, dass der Text kein Anlass für heftigste Kontroversen gewesen sein soll!

JOACHIM KRAUSE: Ich war auch erstaunt, dass an anderer Stelle nichts passiert ist. Vermutlich hing das von Personen ab. Mancher Bearbeiter im Lektorat war vielleicht sogar dankbar für die Hintergrundigkeiten vieler Songtexte, und »Über mich« hatte ich Herbert Dreilich in die Hand gedrückt,

der sich auf dem Sprung befand, Karat zu gründen. Vielleicht wurde er gerade besonders gefördert und die Instanzen drückten beide Augen zu. Man weiß es nicht. Jedenfalls hat er den Text sehr schön noch für das erste und einzige Album mit **Panta Rhei** interpretiert.

SAX: »Über mich« beschreibt nichts anderes als die Individuumwerdung des Ich-Erzählers durch Selbstbefragung. Ein Verstoß gegen elementare Glaubensgrundsätze des Sozialismus, wo der Einzelne unbedingt dem Kollektiv verpflichtet war!

JOACHIM KRAUSE: Richtig, der Text war als Selbstbefragung angelegt, ich spreche über mich und meine Unzulänglichkeiten. Aber Zeilen wie »Kannste viele Worte, die andere gerne hören. Jetzt sage ich, wer ich bin« bedeuten, dass das politische System nötig, Dinge von sich zu geben, die nicht der eigenen Wahrnehmung der Welt entsprachen. Das war Nachdenklichkeit über mich, hinausposaunt in der Hoffnung, auch mancher im Publikum riskiert einen zweiten Anlauf, wenn beim ersten Mal der Mut abhandenkam, etwas in Gang zu bringen, das eigentlich wichtig wäre. In der DDR schwang oft Angst mit. Wir mussten erst lernen, die eigenen Möglichkeiten auszutesten.

SAX: Welcher konkrete Anlass lieferte die Anregung zu »Über mich«?

JOACHIM KRAUSE: Ich hatte im selben Jahr eine Begegnung mit der Staatssicherheit. Ich wurde geladen zur Klärung eines Sachverhalts, wie es hieß. Ich hatte keine Ahnung, was mich erwartete auf dem Volkspolizeikreisamt in Dresden. Ich musste vor einer Tür warten, die lange verschlossen blieb. Dann wurde mir geöffnet und zwei Herren stellten sich mit Dienstaussweis vor als Mitarbeiter der DDR-Staatssicherheit. Ich wurde zu Lift befragt und angeblichen kriminellen Machenschaften der Band beziehungsweise zur offenen Jugendarbeit der Weinbergskirchgemeinde im Dresdner Norden, wo ich ziemlich engagiert gewesen bin. Was die beiden Herren eigentlich wollten, erschloss sich erst im Nachhinein beim Durchsehen meiner Stasi-Akten; ich sollte als IM angeworben werden. Von daher war das ein Balanceakt zwischen Drohungen und dass wir doch alle die Welt verbessern wollen. Zum Glück habe ich weder damals noch irgendwann sonst eine Verpflichtungserklärung unterschrieben. Im Nachdenken über das Ereignis war der Songtext entstanden. Ich versuche mit mir

selbst klarzukommen und deutlicher zu sagen, was mit mir geht und was nicht. Aber, dass ich auch kein vollkommener Mensch bin, der alles weiß.

SAX: Eine noch viel klarere Ansage ist »Wenn« gewesen, für Lift geschrieben und eingesungen – genau wie »Regentag« – von Christiane Ufholz.

JOACHIM KRAUSE: Das war der erste Song, den Gerhard Zachars Band unter dem neuen Namen Lift in Umlauf brachte. »Wenn« lief relativ gut in den DDR-Hitparaden, was darauf hindeutet, dass sich die Leute angesprochen fühlten, obwohl Zeilen wie »Wenn du allein stehst, darf deine Meinung nicht sterben« oder »Auch wenn du laut sprichst, wird eine Lüge trotzdem nicht wahr« fast schon Agitprop gewesen sind. Ich staune noch heute, dass das durchs Lektorat ging. Mein Text enthält konkrete Anweisungen, wie sich in der sperrigen DDR mehr Handlungsspielraum erwirken lässt.

SAX: Auf den ersten beiden Alben »Lift« und »Meeresfahrt« bist du gar nicht mehr vertreten, wie das?

JOACHIM KRAUSE: Lift zogen Mitte der Fünfziger Jahre nach Berlin, die Verbindung ging danach etwas verloren. Dann brachte Keyboarder Wolfgang Scheffler von seinem Wehrdienst bei der NVA für den zu Reform gewechselten Stephan Trepte Henry Pacholski als neuen Sänger mit. Er schrieb sich seine Songtexte selbst, und zwar so gute, dass ich neidlos in den Hintergrund getreten bin.

SAX: Du bist dann wieder auf »Scherbenglas« vertreten, unter anderem bei der Singleauskopplung »Am Abend mancher Tage«. Wie hat dich die Nachricht von dem tödlichen Verkehrsunfall erreicht?

JOACHIM KRAUSE: Ein Nachbar rief über die Straße, hast du schon gehört? Ich schaltete das Radio ein und schnell wurde zur Gewissheit, dass Gerhard Zachar und Henry Pacholski ums Leben gekommen waren.

■ **Joachim Krause: »Am Abend mancher Tage – Eine Spurensuche in Mitteldeutschland« (Sax Verlag)**

Joachim Krause wurde 1946 in Ehrenhain bei Nobitz geboren und verbrachte seine Kindheit in Schönberg bei Meerane. Nach Dresden kam er 1965 für sein Chemiestudium an der Technischen Universität Dresden, das er im Jahr 1970 als Diplom-Chemiker beendete. Anschließend war er von 1970 bis 1982 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Zentralstelle für Korrosionsschutz in Dresden tätig. Gleichzeitig wirkte er als Liedtexter für DDR-Bands wie Panta Rhei, Klaus-Lenz-Band, Horst-Krüger-Band und Puhdys. Sein letzter Rocktext war »Am Abend mancher Tage« für die Gruppe Lift.



Großer Bahnhof für Lift

ES WIRD EINIGES GEBOTEN ZUM JUBILÄUMSKONZERT IN DER FRAUENKIRCHE

Zur aktuellen Bandbesetzung gesellen sich ein Chor aus ehemaligen Kruzianern, das Streicherensemble der Frauenkirche, und die Orgel des imposanten Gotteshauses wird den Abend sowohl eröffnen als auch beschließen. Die Songauswahl konzentriert sich auf Balladen-Klassiker wie »Wasser und Wein«, »Nach Süden«, »Tagesreise« oder »Am Abend mancher Tage«. Aber auch zwei weniger bekannte Stücke sind dabei, »Leb deinen Traum« vom vierten Lift-Album »Nach Hause« sowie »Gelbe Wiesen«, ein Solostück des amtierenden Lift-Chefs Werther Lohse. Einen weiteren Textbeitrag, neben den beiden von Joachim Krause, wird Ludwig Trepte beisteuern, im Zusammenhang mit dem durch seinen Vater Stephan unsterblich gewordenen »Mein Herz soll ein Wasser sein«. Ebenso unverzichtbar »Meine Schulden«. Der Songtext stammt von Frieder Burkhardt, ab 1970 für mehrere Jahre Jugendpfarrer der Weinbergskirchgemeinde im Dresdner Norden; ein Nebengebäude der Kirche diente Lift zeitweise als Probenraum.

BERND GÜRTLER

■ Lift 4. November, Frauenkirche

DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN

alpines museum
alpine museum
Etnoalpino
museo alpino

에 대하여 이야기합니다

LET'S TALK
ABOUT MOUNTAINS
MISCHTE ANSICHTEN VON
NORDKOREA

MIT EINEM KLETTER-EKKURS
VON DER DDR
INS DIAMANTGEBIRGE



30. November, Do., 19 Uhr

**GRATWANDERUNG:
NORDKOREA
EIN UNS UNBEKANNTES LAND?!**

Prof. Dr. Rüdiger Frank, Uni Wien,
Morten Traavik, ehem. Kulturattaché
Norwegens in Pjöngjang, Regisseur

Moderation: **Serena Jung**, Asia Society
Switzerland

Gefördert durch den AsKI –
Arbeitskreis selbständiger
Kultur-Institute e. V.



NOVEMBER 2023 – 26. MAI 2024